

OMAHA TRIBUNE

TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL J. PETER, Pres. 1811 Howard Str. Omaha, Neb.

Preis des Tagesblattes: Durch Träger, per Woche . . . 10c Durch die Post, per Jahr . . . \$4.00 Preis des Wochenblattes: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr . . . \$1.50 Wochenblatt erscheint Donnerstags.

Reisende Agenten: Rob. Noonan und Theod. A. Jenien

New York Office, The German Newspaper Alliance, 45 West 34th St.

Omaha, Neb., den 21. Dez. 1912.



OGDEN MILLS REID

Ogden Mills Reid, der einzige Sohn des verstorbenen Vorkämpfers Whitelaw Reid, ist der Erbe des ungeheuren von seinem Vater hinterlassenen Vermögens. Er befindet sich gegenwärtig in London, um den Nachlass seines Vaters nach Amerika einzuholen.

Miederherstellung der Kantine.

Kriegssekretär Stimson und der Chef des Generalstabs, General Wood, haben ihre Jahresberichte veröffentlicht. Der des Kriegsministers, zu dessen Affect auch die auswärtigen Besichtigungen gehören, ist hauptsächlich deshalb bemerkenswert, weil er mannhaft in einer Frage Stellung nimmt, in deren Entscheidung seit Jahren die Stimme der christlichen Temperenz-Furien mehr Gewicht hatte als die Empfehlungen von Offizieren mit praktischen Erfahrungen.

Der Soldat, der im Stillleben an den mehr oder weniger mäßigen Alkoholgenuss gewöhnt ist, bevor er Enkel Sams Werbe-Schildung annimmt, empfindet die Prohibition schwer, und die Folgen sind für die häßlichen Uelaststagen Ausdehnungen und Exzesse aller Art. Ueberzeugt und überzeugend tritt der Kriegssekretär dafür ein, daß dem gemeinen Mann in der Armee die Kantine wiederhergestellt werde, sein Kasino oder sein Club, in welchem er nach getanem Dienst Selligkeit pflegen kann bei Scherz und Bier, ohne daß er an Leib und Seele Schaden nehme, was jetzt zumeist der Fall ist, wenn er, um sich in dienstfreien Stunden zu erholen, die Kaserne verläßt und das Opfer männlicher Sympathie oder weiblicher Vampire wird, die schon dicht außerhalb des Forts oder der „Baracks“ auf ihn lauern.

Fortschritt?

Wie die Kirche — jede Kirche in irgend einer Form — allezeit mit der „Hölle“ drohte und das „Paradies“ versprach, ihren Geboten bei ihren Gläubigen, oder Angehörigen Gehorsam zu versichern, so hat auch die Aindererziehung von jeher zugleich gedroht und versprochen. Zudeck und Zuchturtheile waren ihr „Entweder-oder“ im Hause, wie in der Schule, nur daß dort, vielleicht, das Zudeck mehr betont, hier, in der Schule, mehr Zuchturtheile auf die Zuchturtheile gelegt wurde.

Der Staat, der es mit Erwadlungen zu tun hat, stellte sich auf den Standpunkt, daß das gute Gewissen für den Gehorsamen und Rechtlichen ausreichender Lohn sein müsse, und beschränkte sich auf das Androhen von Strafen für Gesetzesübertretungen und unredliches Tun. Er verzichtete auf Verprechungen und suchte nur durch die Furcht zu wirken. Man machte den Gehorsam dem Gesetz gegenüber den Bürgern, oder Untertanen, zur Pflicht, sah in der Pflichterfüllung kein besonderes Verdienst, setzte aber schon auf Pflichtverstoß Strafen aus.

Professor Walter Dill Scott, von der Northwestern Universität, war dieser Tage in einer Ansprache vor dem Christlichen Jungmännerverein in Evanston die Frage auf, ob die menschliche Gesellschaft auf dem in neuester Zeit von ihr eingeschlagenen Wege — ohne Benutzung der Furcht vor Strafe für unredliches Tun, hier und in Jenen — hoffen dürfe, im Fortschritt fortzufahren, wie bisher.

Professor Scott verspricht sich nichts Gutes von der neuerdings so liebt Erziehung, die nur durch Ueberredung und liebenswürdiges Entgegenkommen zu wirken hofft und auf den „Stod“ verzichtet. Er meint, daß die Furcht heute noch so gut wie in den vergangenen Jahrtausenden nötig sein dürfte, die Bösen Weiser zu bannen, und fragt, ob der neue Weiser nicht einzeln zu einem Mißfall in die Barbarei und die Wildheit früherer Zeiten führen werde, aus denen die Menschheit sich in den letzten 7000 Jahren oder so herausarbeitete.

Bei er Nicht? Die unglücklichste Raub- und Mordstatistik der letzten Jahre und von heute und die Tatsache, daß die Verbrecher meist im jugendlichen Alter seien, scheinen zu sagen: „Ja.“ (Abdpost.)

Ursache und Wirkung.

Vor 125 Jahren erfolgten die ersten Konstitutionen der Bundesverfassung durch die Staaten. Und das wird gefeiert mit Banketts und staatsmännlichen Reden. In einer dieser Reden hat der General-Anwalt Wiederham gesagt, er bedauere das heutige Streben nach Aenderung der Verfassung, das seine ersten Erfolge in den Aenderungen der Staatsverfassungen mit der entschiedenen Tendenz habe, daß das Volk die Gesetze alle selber machen, und auch selber die Rechtsprechung ausüben wolle.

Wenn der General-Anwalt gesagt hätte, er bedauere, daß das heutige Streben nach den Verfassungsänderungen notwendig geworden sei, und daß Volk sich das Recht erobern müsse, seine Gesetze im Notfall selber zu machen, so würde er völlig Recht haben. Denn es wäre mit der alten Verfassung ganz gut gegangen, wenn sie alle Präsidenten, alle Richter und alle Gesetzgeber sich immer als Beauftragte der Wähler gefühlt und demgemäß gehandelt hätten.

Wir glauben gern, daß Herr Wiederham sie nie so betrachtet hat. Aber er kann nicht erwarten, daß die Bürgerschaft die Zeit vergeht, in der das der Fall war, und daß sie sich davor sichern will, daß es je wieder möglich sei.

Unsere Schönheit b-stritten.

Es ist merkwürdig, daß uns Andere gar nicht in demselben Maße schen wollen, wie wir uns selber; wenigstens nicht, wenn wir uns bewundern.

Wenn wir als Nation vor dem Spiegel gestanden, uns betrachteten und schön gefunden und das verkündet haben, dann sagen sie, es wäre aufgeschminnte Schönheit, mit der wir Nöthliches verbeden. Einer der Jüge, die uns unser politisches Angeht so schön erscheinen lassen, ist unser Edelmut gegen andere, besonders die Nachbarvölker. Das uneigennütige Bestreben, sie zu helfen, zu lehren und anzuleiten zur wahren Freiheit und Glückseligkeit.

Und lange schon haben wir uns erfreut an dem geradezu strahlend schönen Zug idealer Güte und Selbstopferlichkeit, der uns den Cubanern die Freiheit und „das eigentümliche Verhältnis“ erkämpfen ließ, in dem sie zu uns stehen. Unsere Senatoren hatten ihnen die Freiheit versprochen, in der Erwartung, daß sie „weisse“ uns ansehen würden, dieses Gesichts edelmütig in Anblich an die Ver. Staaten zu ändern.

„Nie zuvor zeigte ein Volk solchen Edelmut wie wir“, das hat uns jeder Patriot versichert. Und wir waren überzeugt. Herr Roosevelt hat es immer wiederholt, noch als er drohte, mit der nächsten Intervention der Freiheit und dem eigentümlichen Verhältnis ein Ende zu machen. Dieser Edelmut war nicht nur ein schöner Zug. Er war ein Juwel zugleich, das leuchtend seine Strahlen um uns verbreitete. Nie gefielen wir uns besser, als wenn unser Auge darauf fiel.

Und nun kommt unser kanadischer Nachbar und behauptet durch seinen Premier, Herrn Borden, man müsse dort für eine eigene Flotte sorgen und mehr für Vorbereitung tun als bisher. Die Monroe-Doktrin sei kein Schutz für Selbstständigkeit. Sondern wo sie Feinde wehre, rechne sie teuren Preis. Man solle nach Cuba sehen. Es habe für spanische Herrschaft nicht Freiheit eingetauscht, sondern lediglich Abhängigkeit von Washington.

Gewiß, wir wissen, „es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen“. Und Herr Borden schwärzt uns an, weil er Schiffe haben will. Aber man sollte nicht versuchen, uns unsere bewundernswürdige Schönheit zu streifen, und zu behaupten, sie bestehe aus Rouge auf den Wangen und Mats im Haar. Wenn es sich wiederholen sollte, müßten wir ernstlich die Frage stellen: „Ja, derjenige denn das?“

Bourgeois lebnt ab.

Am kommenden 16. Januar wird im Königsschloß von Versailles der „Kongreß“ zusammenzutreten und einen neuen Präsidenten der Republik Frankreich wählen. Der liebenswürdige Weingutsbesitzer, Herr Fallieres, der seit sechs Jahren im Elisee-Palast ein „nicht allen fühlbares Regiment geführt hat“, zieht sich zurück. Ein Duzend Ministerkrisen und fünf hundert Einweisungen, die er durchgemacht hat, begründen den Anspruch auf Ruhe. Man sieht Herrn Fallieres nur ungern scheiden. Aber das hindert nicht, daß für den Scheidenden das Interesse doch etwas geringer ist, als für den Kommenden. Fast alle bedeutenden Männer der Republik sind schon als Kandidaten genannt worden. Von allen waren bis jetzt nur sechs übrig geblieben.

Leon Bourgeois, der im Kabinett Poincare Minister der öffentlichen Arbeiten war. Der alte Ribot, der die französisch-russische Allianz „machte“. Der offizielle Kandidat bei jeder Präsidentenwahl, der jeweilige Senatspräsident, diesmal Herr Antonin Dubost. Deschanel, der bei allem dabei ist, und nie etwas entscheidet, weil er keine Feinde machen will, und Herr Pams, der sich als Ackerbau-Minister im Ministerium Poincare bewährte. Und schließlich, wenn es noch dieses geäußerten Wünschen ginge, Herr Poincare selber. Aber der will vorläufig nicht. Seiner Erklärung nach kann ein Ministerpräsident, der noch eben mitten im Kampfe steht, nicht ohne Zwischenpause das höchste Amt übernehmen. Aber der wahre Grund ist wohl, daß ihn die großen Aufgaben der Zeit reizen, und die rein repräsentativen Pflichten des Präsidentenamtes ihm mißfallen.

Unter den Umständen galt Bourgeois als der wahrscheinlichste Nachfolger Fallieres. Anerkant einer der bedeutendsten Männer Frankreichs, eine europäische Größe, allen bekannt, ohne eigentliche Feinde, galt es für sicher, daß kein Gegenkandidat gegen ihn aufgestellt werden würde, falls er seine Bewerbung ankündigte. Aber seine Gesundheit ist schwachend. Heute meldet der Telegraph, daß er definitiv verzichtet hat. Französischer Witz wird sagen: „Der Ministerkrisen wäre er vielleicht noch gewachsen, aber nicht den Einweisungen. Er sind das Meiste und das Schwerste.“

Die englische Bühne



Nat Wills im Orpheum.



Die schöne Alta Phipps in „The Winning Widow“ im Gayety.

Orpheum. Die Leitung des Orpheum Theaters hat für die Weihnachtswache ein ungewöhnlich feines Programm arrangiert. Ein Schauspiel, der sich sowohl in Amerika als drüben einen festen Ruf begründet hat, Herr Thompson, spielt die Hauptrolle in dem Schwanke „An Object Lesson“, verfaßt von dem berühmten Dramaturgen Fredric Sargent. Das Stück war im Haymarket Theater in London ein durchschlagender Erfolg. Thompson ist einer der besten Charakterdarsteller der englischen Bühne. Während der vorigen Saison trat er in „The Wise Rabbi“ auf, und wußte sich die Gunst des Omaha Publikums zu erwerben.

An Originalität als „Naturänger“ — so nennt sich Charles Kellogg — ist dieser Mann wohl nicht übertritten worden. Er behauptet durch sein Leben in der freien Natur — er war in den Felsengebirgen geboren — mit allen Tieren, selbst den wilden, auf kameradschaftlichem Fuße zu stehen. Keine Beute thut ihm etwas zu leid. Mag auch ein gut Theil Phantasie dabei sein, so sind seine Nachahmungen aller Vogelstimmen eine ganz originale Leistung. Als Naturmensch zeigt er sich auch, indem er Feuer durch Reibung von zwei Holzstäben aneinander erzeugt.

Auch die Große Oper zu hören, wenn auch nur Teile aus ihnen ist nächste Woche Gelegenheit geboten. Die Debos' Manon Overturpe giebt Inszenierungen von mehreren Opern, so aus „Somabula“ und „Aravata“. Die Primadonna Mme. Scalia Javaski hat lange Jahre an der Chicagoer Oper gewirkt.

Vor allem muß auf Fred und Adèle Astaire gewiesen werden. Troy ihrer Jugend haben sie bereits einen fest etablierten Ruf auf der Boulevardbühne. Im Duett und Solo wie auch im Pianospiele leisten die jungen Leute, beide in Omaha geboren, ausgezeichnete. Ihre beiden Glanznummern sind ein Tanz „The Tango“ und ein Duett „A Rainy Saturday“.

Es sind noch zu nennen die Vaudevienne Silda Hawthorne, die musikalischen Komiker Gray und Graham und die Two Alfreds, die sich auf demselben Gebiet betätigen. Das Programm ist also so interessant und vielseitig, als es nur sein kann.

Hippodrome. Im Hippodrome wird man während der Festwoche eine vielseitige, anregende Unterhaltung finden. Da ist vor allem zu nennen die „Renn on Wheels“. Gewiß eine Seltenheit, eine „Venus auf Rädern“, aber sie wird dem Titel gerecht, denn nicht nur ist sie eine weibliche Schönheit ersten Ranges, sondern auch eine Künstlerin auf dem Zweirad — diese Frl. Jessie Keller.

Als gute Darsteller zeigen sich Reddie und Freeman in dem Schwanke „Marked Money“. Dem sind zu nennen Edith Haney, weiblicher Komiker en miniature, die komiker Ring und Palmer in „The Other Half“ und der Jongleur Courtenay. Der Schluß bildet eine interessante Serie von Bewegungsbildern.

Gayety. Die bekannte Max Spiegel Truppe führt in der Festwoche „The Winning Widow“ auf. Diese musikalische Farce mit Extravaganza ist modern im besten Sinne des Wortes. Sie ist nicht zu pikant, um das Gefühl zu verletzen, und sorgt demnach dafür, den Zuschauer in gehobener Stimmung zu erhalten.



Alice Lee in Moulin Rouge im Krug Theater.

Sie enthält alle Eigenschaften, welche der moderne Lieb zur Unterhaltung fordert, gute Musik, etwas Big und Humor und vor allem blendend schöne Mädchengestalten. Die leitenden Darsteller sind Alta Phipps, Len Powers, Sam Wical, Len Corrin, Ed Herr, Mike Dond und Mae Rose. Frl. Phipps spielt die Rolle einer reisenden Witwe; sie ist eine talentvolle junge Dame. Am Weihnachtstage findet eine große Festtagsmatinee statt und an jedem Wochentage eine Damen Dime Matinee.

Krug Theater.

Ein zweifacher musikalischer Schwanke, betitelt „The Lost of Paris“, welcher in der Sonntag Matinee zum ersten Male zur Ausführung kommt, kann als rechte Festaufführung gelten. Noch keine Darstellung ist mit mehr Ansehen und Sorgfalt vorbereitet worden. In den größten Städten des Landes ist nichts Besseres zu finden. Die Handlung spielt in Paris; im ersten Akt sieht man ein Pariser Boulevard mit seinen glänzenden Cafes. Das Ganze giebt einem einen guten Begriff von dem Pariser Leben und Treiben, welches bekanntlich in seiner Art einzig ist. Der Hauptdarsteller ist „Joe“ Hoff und die Mitwirkenden stehen dieser Künstler an Talent nicht nach. Es sind die bekannten irischen Komiker Kathj Barrett und Michael Sullivan, Frl. Conice de Forest und die Schwestern Alice und Lillie Lee.

Freitag Abend ist, wie gewöhnlich, Country Store Abend. Für die Weihnachtssaison geeignete Geschenke werden verteilt werden. In Weihnachtstag findet eine Festtags matinee statt.

The Capitol Ave. Laundry

1614 Capitol Ave. Arbeit bester Qualität zu den niedrigsten Preisen. Kragen . . . 2c Manschetten . . . 4c Negligees Hemden . . . 5c Bringt Eure Wäsche hierher Telephone South 164

E. R. TUTSCH

Händler in Feinen Weinen, Likören und Cigarren Vertäufert von „Eiji“ N. W. Ecke 21. u. S Str., — Süd Omaha

Ritter-Prav in dunklen Fliesen, bei Emil Hanson, F. 3730, (Anzeige)

Deutsches Haus. Versammlungen. Omaha Platzbürger Verein 1. und 3. Sonntag im Monat. Dorf Komitee — Jeden 2. u. 4. Dienstag im Monat. Germania-Söhne No. 27 — Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. Süd-Omaha Platzbürger Verein. Jeden 2. und 4. Sonntag. Schiller Camp, 304, B. O. St. und Garrison Street 25. C. jeden 1. und 3. Donnerstag. Germania Lodge No. 33 von Süd Omaha, jeden 1. und 3. Freitag. Deutsche Arbeiter-Schaften 2. und 4. Donnerstag. Ergänzungen. Sonntag, 15. Dez. — Ball der Deutschen Schützenvereine.

Orpheum. Matinee täglich 2:15 — Abends 8:15 Preise: Gallerie 10c; erste Sipe 25c bis auf Samstag und Sonntag Abends: 10c, 25c, 50c, 75c. Woche beginnt mit einer Matinee Sonntag, den 22. Dezember. Der ausgezeichnete amerikanische Charakter-Darsteller William S. Thompson mit seiner Truppe in „An Object Lesson“. Erlesenes hiesiges Auftreten von Charles Kellogg „Der Natur-Sänger“. Debos' Manon Opera Truppe In Auszügen von verschiedenen Großen Opern. Fred und Adèle Astaire Darstellend „A Rainy Saturday“ von Ned Hanburn. Der erste weibliche Ventriloquist Silda Hawthorne und „Johann“. Gray and Graham Spielend ein Pot-Bourri von Rom mit und Musik „The Musical Follies“. The Two Alfreds Dead to Dead Musician. Frl. Lee's wöchentliche Kunstschau. Orpheum Konzert-Orchester.

Krug Theater. Mat. 2:30 Ab'ds 8:30 Beste Sitze 50c Feine Burlesque Weihnachtswoche: The Mou'in Rouge Freitag Abend: The Country Store Tägliche 10c Matinee für Damen

Das Hauptquartier der Pianofortmacher. Kostet Eure Arbeit von zuverlässigen Stimmern thun. Wir garantieren positiv jede Note. Fragt nach unserm besonderen Vorschlag, und laßt Euer Piano stimmen umsonst. Rifkin Music Co. 20 Waterfront Block, Phone Dong. 8418. Musikalienverleger — Groß und Kleinhandler.

MARTIN W. BUSCH Piano-Lehrer Assistent von Max Landow Zimmer 12-13 Baldrige Bld. — 20, und Farnam Str. — Tel. Darnay 863

Wenn Ihr einmal versucht Werdet Ihr immer kaufen Edalweiss oder Falstaff Bier

HENRY ROHLFF Händler in allen Sorten von Weinen, Likören und importierten Bieren.

Ihr erinnert Euch der Qualität lange nachdem der Preis vergessen Telephone Douglas 876 2567-69 Leavenworth ... OMAHA

Kunst A. Hospe Co. Musik 1513 Douglas Str. Musik Duffy & Johnson, Zeichenbestatter. 1750 Leavenworth St., Tyler 1676